

Predigt zum Gründungsfest am 23. August 2026, 21. Sonntag im Jahreskreis, Lesejahr A Evangelium: Mt 16,13-20

Liebe Schwestern und Brüder, liebe „Kathariner“, oder nennen wir uns jetzt Sienistinnen und Sienisten?

Wir feiern heute Gründungsfest und wie gut passt da doch das heutige Evangelium, denn da geht es auch um eine Gründung, einen Grund, auf den nicht irgendetwas gebaut wird, sondern unsere Kirche. Grund und Gründung, diese Worte gehören fest zusammen. Also:

Im „Grunde“ haben wir es im Evangelium mit zwei Bekenntnissen zu tun.

Erstens: Jesus fragt, für wen ihn die Jünger halten. Die einen sagen Elia, andere Johannes der Täufer, Jeremia oder sonst einen Propheten. Super, da sind sie schon so lange mit ihm zusammen und vertreten immer noch unterschiedliche Lager, vielleicht kennen Sie das ja. Es scheint verschiedene Richtungen zu geben, aus denen die Jünger ursprünglich kommen und wie sie Jesus sehen. Jesus lehnt diese verschiedenen Meinungen nicht ab, aber er stellt eine Frage: „Für wen haltet Ihr mich?“. Gute Frage, auch heute.

Petrus antwortet einfach. Er bekennt sich zu Jesus, dem Messias, dem Sohn des lebendigen Gottes. Auf ihn allein und nicht auf andere Propheten, Gallionsfiguren gründet sich sein Glaube. Auch unser Glaube, unsere Kirche gründet sich auf den Messias, den Sohn Gottes. Das ist unser gemeinsamer Grund. Das ist der Grund, warum wir überhaupt Christen sind.

Und weil Petrus das erkannt hat, nämlich dass es um Jesus Christus, nicht um irgendeinen Propheten, einen Rabbi oder sonst eine charismatische Figur geht, um ein „das haben wir immer so und so gemacht“, wenn wir Kirche sind, sondern IHN, – deshalb bekennt sich Jesus auch zu Petrus. Und auf ihn gründet er die Kirche.

Das sind also die beiden Gründungsbekenntnisse, die wir im Evangelium hören, und an die wir uns heute am Gründungsfest erinnern dürfen.

Im Laufe der vielen Jahren seit dieser Erzählung hat sich Kirche gewandelt. Nach den Aposteln waren es andere Männer und Frauen, die den Glauben immer weitergegeben haben, ehrenamtlich und hauptamtlich Tätige in den Gemeinden, Eltern, Großeltern und andere, Pfarrer, die auch in Dietzenbach und Heusenstamm und Rembrücken gewirkt haben, lange bevor das jetzige Team, die jetzigen Räte verantwortlich waren. Ihnen allen sind wir zu großem Dank verpflichtet, weil sie das, was gegründet ist in Jesus Christus, weitergetragen haben. Vieles hat sich und viele haben sich verändert, um sich weiterentwickeln zu können, manche sicher auch nicht. Was sich aber nicht verändert, ist der Grund, warum wir hier sind um Gottesdienst, um uns als größere Pfarrei zu **feiern**: Jesus Christus. Formen, Gewohnheiten, Liebgewonnenes, es verändert sich, um überleben zu können, nicht aber der, der uns versprochen hat, „Ich bin bei euch bis ans Ende der Welt“ Lasst

uns nicht zu den, wie Jesus sie nennt, „Kleingläubigen“ gehören, die um das Gestrige trauern, sondern Menschen sein, die daran glauben, dass wir den Glauben, das Vertrauen in Gott in der Gegenwart und der Zukunft leben können, konstruktiv und froh. Das habe ich in den vergangenen Jahren mit Euch erfahren können.

Und da ist ja im Evangelium noch das andere Bekenntnis: Jesus bekennt sich sozusagen zu Petrus, wenn er auf ihn die Kirche gründet. Ich denke da nicht sofort an das Papstamt und den Vatikan, Dinge die sich ja erst später entwickelten, sondern an einen anderen Petrus: den, der voller Selbstüberschätzung verspricht, Jesus treu zu sein und der ihn dreimal verleugnet, der, dem gesagt wird: „Hinter mich, Satan“ und „Du willst nicht das, was Gott will.“ Auf den gründet er seine Kirche. Ich finde das tröstlich: Jesus erwählt einen Menschen, der erfahren hat, dass er nicht gleichgestellt ist mit ihm, dass er Fehler macht, schuldig geworden ist und Jesus nicht verstanden hat. Und genau solche Menschen versuchen auch heute noch in der Kirche gute Hirten zu sein, ehren – und hauptamtlich: Menschen, die ihr Bestes versuchen, sich aneinander reiben, sich wieder versöhnen können und weiter versuchen, auf dem Grund zu bauen, der verlässlich ist, und da weiterzubauen, wo unsere Vorgängerinnen und Vorgänger weitergebaut haben – an unsrer Kirche, an unsrer Pfarrei Heilige Katharina von Siena, **Sie** alle hier und **wir** alle hier. Und ich verspreche Ihnen eins: Wir alle werden weiterhin Fehler machen, weiterhin Gutes bewirken und weiter seine Kirche sein. Das wollen wir weiter mit Mut angehen, und eben heute auch feiern.

Wird das anstrengend und manchmal mühsam sein? – klar, auch das verspreche ich Ihnen, weil alles, was sich ändert mühsam sein kann. Was mir aber Mut macht, hier für Vertrauen zu werben, drücke ich mit einer Zeile aus dem Epheserbrief aus: „Er, der durch die Macht, die in uns wirkt, unendlich vielmehr tun kann, als wir erbitten oder uns ausdenken können, er werde verherrlicht – durch die Kirche und durch Jesus Christus, in allen Generationen, für ewige Zeiten“ (Eph 3, 20-21)

Ja, ich bin gewiss: Gott ist unendlich viel größer als unsere Vorstellung von ihm, vor allem aber unendlich viel größer als unsere Angst und unsere Sorge. Das dürfen wir feiern: Hier in der Eucharistie und dann draußen – als seine Kirche.

Oliver Schäfer, Diakon